

Zeitschrift: Freidenker [1908-1914]
Herausgeber: Deutsch-Schweizerischer Freidenkerbund
Band: 1 (1908)
Heft: 6

Artikel: Schweiz. Freidenkerkongress 1908
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-405936>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 06.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Die alte Garnisonskirche in Berlin ist am 12. April abgebrannt.

—
In Boston (Vereinigte Staaten) hat ein großer Brand 15 Kirchen zerstört.

—
In der kath. Kirche Neufarau wurde am 15. Mai eingebrochen und unter andern auch die Monstranz nebst Hostie gestohlen.

Wahres Geschichtlein aus einer katholischen Schule.

Religion und Intellekt haben miteinander bekanntlich nichts zu tun, und „was kein Verstand der Verständigen sieht, erkennt in Einfalt ein kindlich Gemüth.“ Deshalb durfte der „Seelsorger“ unbedenklich an die Schwestern im Geiste die Frage stellen: „Wer zu eu da mer e To d' jünn d' nenne?“ Und er erhielt die beste aller möglichen Antworten: „D' Gwüsseserforschig!“ — (Gewissenserforschung = Weichte.)

Unsere Bewegung.

Deutscher Freidenker-Kongress am 12., 13., 14. Juni in Frankfurt a. M.

Die Hauptbesprechungspunkte des Kongresses sind: Die Organisation des Deutschen Freidenkerbundes; Der Zusammenschluß aller Vereinigungen zur Förderung kultureller Bestrebungen; Die Trennung von Schule und Kirche, von Staat und Kirche.

Der diesjährige deutsche Kongress verspricht eine äußerst wichtige Etappe im Entwicklungskampfe des freien Gedankens zu werden. Alle Interessenten können weitere Mitteilungen erhalten von Herrn H. Monheimer, Frankfurt a. M., Elkenbachstr. 32.

Schweiz. Freidenkerkongress 1908.

7. Juni (Pfingstmontag) in Chaux-de-Fonds. Am 7. Juni, also am Pfingstmontag findet der diesjährige Freidenkerkongress in La Chaux-de-Fonds statt. Da es speziell der Wunsch unserer französischen Gesinnungsfreunde ist, uns in der hochgelegenen Gebirgsstadt zu begrüßen und damit zwischen uns und Ihnen freundschaftliche Beziehung zu pflegen, so erlaubt sich die Sektion Zürich alle Mitglieder unserer deutschen Sektionen aufs freundlichste einzuladen, diese zwei Tage, Pfingstmontag und Montag für Chaux-de-Fonds zu reisen und recht zahlreich am Kongresse teilzunehmen. Der Empfang der auswärtigen Gäste findet vormittags 10½ Uhr am Bahnhof mit Musit statt, dann ab 12½ Uhr. Mittags-Banquet nicht obligatorisch. 2 Uhr: Wiederaufnahme der Geschäfte und Vorträge (auch in deutscher Sprache). Abends findet eine Theateraufführung, gegeben von dramatischen Freidenkerklub, statt.

Montag: Besichtigung Chaux-de-Fonds und Umgebung. Die Preise des Retourbillets sind folgende: Zürich-La Chaux-de-Fonds 8.90 Fr. b. Beteilg. v. 16. Perf. Winterthur 10.25 " " " " " Bern 4.40 " " " " " Basel 5.80 " " " " " St. Gallen 13.15 " " " " " Baden 7.80 " " " " "

Bei Beteiligung von mehr als 60 Personen, weitere 5 Prozent Rabatt.

Zimmer in La Chaux-de-Fonds von 1.50 Fr. an.

Indem wir bitten, recht zahlreich an der Pfingsten nach La Chaux-de-Fonds zu kommen, eruchen wir die geehrten Teilnehmer, sich recht baldigst bei Unterzeichnem anzumelden, mit Angabe der genauen Adresse, Zimmer, Bettentnahmefest und so weiter.

Auch Nicht-Vereinsmitglieder sind freundlich eingeladen.

Weitere Auskunft erteilt gerne

Gustav Zürsliu, Seefeldstr. 184, Zürich 5.

Vereinschronik.

Derlikon. Wenn der Freidenker-Verein Derlikon-Schach an Mitgliedern auch nicht allzu stark ist, so ist der Geist, der in unserem Vereine herrscht, doch so, daß wir uns getrost unseren stärkeren Brüdervereinen an die Seite stellen können. Unser letzte Monatsversammlung hatte eine Beteiligung von über 70 Prozent unserer Mitglieder; gewiß ein Resultat um das uns viele Vereine beneiden können. Als neuer Präsident wurde Gesinnungsfreund Staubenberg gewählt.

St. Gallen. Trotzdem am Samstagabend den 23. März infolge des unerhörten Temperatursturzes hier mit Schnee vermischter Regen fiel, war die vom Freidenkerverein im großen Schützengartencafé veranstaltete Versammlung von über 700 Personen besucht. Hr. Richter referierte über „Monismus und Christentum“ und fand sich mit gewohnter Schlagfertigkeit mit den drei protestantischen Geistlichen ab, welche gegen ihn das Wort ergriffen. Der Verein gewann am Abend 30 neue Mitglieder!

Winterthur. Die am 9. Mai stattgefundenen Monatsversammlungen in der „Bello“ war schwach besucht. Die Trafanden wurden rasch erledigt. Unter Verschiedenes wurde speziell berichtet, wie nachdrückig einige Mitglieder seitens und beschlossen an alle Mitglieder ein Circular ergehen zu lassen. Präsident Freytag gab mit Bedauern Kenntnis von der Abreise unseres Freundenes Viktor Förster, der einer der eifrig-

sten Mitglieder war. Zürsliu-Zürich gab dann noch einige Anschlüsse über Vereinsangelegenheiten und Kongress in Chaux-de-Fonds. Es wurde allgemein aufgefordert, so gut es gehe, wenn möglich in größerer Zahl daran teilzunehmen. Es wurde von der Geschäftsstelle noch ein Referent zur Verfügung gestellt auf Ende Mai. Schluss 10.35 Uhr.

Für den Agitationsfonds

gingen bei der Geschäftsstelle ein: A. Schleüger, München, 5.; Wyk-Burgdorf 5.; Sammeliste 26 (Bern) 5.30; zusammen 15.30 Fr.

Der Einsendung weiterer Beträge sieht entgegen
Deutsch-Schweiz. Freidenker-Bund, Geschäftsstelle,
Zürich V, Höchstrasse 3.

Einladung zur ordentlichen Monatsversammlung

Freitag, 12. Juni, abends 8 Uhr im Lokal Zähringerstr. 10.

Wichtige Trafanden erfordern das Erscheinen aller.
Keiner fehle.
Neueintretende freundlichst willkommen.

Der Vorstand.

Büchertisch.

Zur Abwehr.

Nachdem mich die Redaktion durch ihre Bemerkung, daß sie mit Ton und Inhalt des Richterischen Entgegnung nicht einverstanden sei, persönlich in Schutz genommen, begnügen ich mich mit einigen sachlichen Rücksichtnahmen.

Auf den genauen Inhalt der Brochüre einzugehen lag kein Grund vor. Der „Freidenker“ hat mit rein Zoologischen nichts zu schaffen, und irgend einen nennenswerten philosophischen Gehalt konnte ich in der Schrift nicht finden.

„Sachels „Welttrütel““ kommen für mich sowieso nicht in Betracht. Ein solches Buch kann niemand, der ernst und wissenschaftlich denkt, ernst nehmen. Nein, Sachel ist mir durch seine „Meisterwerke“ (Richter) widerwärtig geworden (einzig ausgenommen zwei Bücher, die Richter wohl nicht kennt, nämlich das über die Radiotaren und die „Kunstformen der Natur“). Als eines von diesen Meisterwerken. Da Richter auf mein Urteil kaum viel geben wird, will ich ein paar Fachmänner sprechen lassen. (C. v. Baer) schreibt:

„Während nun einerseits in Deutschland der von England kommende Aufschwung auf dem Gebiete der Abstammungslehre die fruchtbare Wirkung äußerte, während eine Menge von Arbeiten in allen die allgemeine Frage berührenden Gebieten unternommen wurde und eine Fülle von wertvollen Erfahrungen im einzelnen für die Wissenschaft sich ergab, wurde anderseits jene Lehre in ein strengen Geistlicher wenig anziehendes Gewand gehüllt. Die nüchterne, von dem praktisch gefundenen Verstande der Engländer zeugende Darstellungen Darwins, namentlich in der ersten Veröffentlichung, wurde in Deutschland, ohne Bereicherung des wissenschaftlichen Gehalts, ins phantastisch-philosophische übertragen, die Lehre wurde dogmatisiert, systematisiert, schämatifiziert und — um auch das philologische Bedürfnis zu befriedigen — graciert.“

Es ist wohl kaum zweifelhaft, wen Baer hier meint. Bedeutende Doctoren wie Semper (Würzburg) und vor allem Hs. in Leipzig sind soweit gegangen, Sachel direkt verfälschung zu beschuldigen. So sagt Semper: „Ein Beispiel für viele: in seiner Anthropogenie bildet er (Sachel) ein sehr fröhles Stadium aus dem Entwicklungslieben des Menschen ab, als habe er es gesehen; tatsächlich hat nie ein Naturforscher dasselbe bis jetzt in Händen gehabt.“ Hs. aber schreibt: „Es hat uns Sachel je drei Ethes desseben Holzstücks unter drei verschiedenen Titeln aufgetischt.“ — Ich stehe nicht an zu behaupten, daß die Bezeichnungen (in der Schöpfungsgeschichte), soweit es sich um Sachelschen Originale handelt, teils höchst ungetreu, teils geradezu erfunden sind. — Es bleibt das Verfahren von Prof. Sachel ein leichtfertiges Spiel mit Tatsachen, gefährlicher noch als das früher gerügte Spiel mit Worten. Letzteres fällt der Kritik jedes verständigen Denkers anheim, jenes vermag aber nur vom speziellen Fachmann durchdrungen zu werden, und es ist um so weniger zu verantworten, da Sachel sich wohl des Einflusses bewußt ist, den er auf weite Kreise auszuüben vermag. — Ich selbst bin im Glauben aufgewachsen, daß unter allen Qualifikationen eines Naturforschers Zuverlässigkeit und unbedingte Achtung vor der tatsächlichen Wahrheit die einzige ist, welche nicht entbehrt werden kann. Auch heute noch bin ich der Ansicht, daß mit Weißfall dieser einen Qualifikation alle übrigen, und sollten sie noch so glänzend sein, erbleichen. Mögen daher in Herrn Sachel den tätigen und rietschlosen Parteiführer verbergen, nach meinem Urteil hat er durch die Art seiner Kampfführung selbst auf das Recht verzichtet, im Kreise ernsthafter Doctoren als Ebenbürtiger mitzuzählen.“ Dem fügt Semper noch bei: „Ich meinerseits könnte zu den von Hs. gegebenen Beispielen noch eine ganz Reihe anderer liefern; so sind z. B. die noch Kowalevsky kopierten Durchschnittsbilder eines Regenwurmkembos vollständig, das des Amphibiorus teilweise gefälscht; außerdem wird das erste in einer Weise benutzt, welche auch die Darstellung Kowalevskys gänzlich umdreht.“

Was Sachel auf die Ausführung von Hs. antwortete, kann Richter in der Zentralischen Zeitschrift selbst nachlesen. Es ist zu eilig und zu weitläufig, um hier angeführt zu werden.

Auso nochmals: ich kenne diese Meisterwerke ganz gut und

finde nicht, daß ich ihrerwegen auch nur eine Silbe meiner Resonanz zu ändern brauchte.

Welche Stütze übrigens Sachel von Darwin trennt, auf dem er sich doch auch sehr stützt, mögen folgende Zitate aus dem englischen Schriftsteller zeigen: „Ich habe nichts mit dem Ursprung des Lebens selbst.“ „In welcher Weise die Geisteskräfte sich zuerst in den niedrigsten Organismen entwickele, ist eine ebenso hoffnungsvolle Untersuchung als die, wie das Leben seinen Anfang nahm.“

Das Richter richtig lesen könne, habe ich stillschweigend vorausgesetzt. Mein „Proben mit Titeln“ bezieht sich doch selbstverständlich nicht auf die Arten- und Klasseneinteilungen der Stammbäume, (dah man das übrigens „Titel“ nennt, habe ich durch Richter zum ersten Mal erfahren!) sondern darauf, daß Sachel es nicht unterläßt, seiner Schrift den vierfachen Doktorstitel vorauszusetzen. Freilich, würde der Titel nicht stehlen, so könnte aus den Schriften selbst kein Stammbaum ersehen, daß der Doctoer Philosophie studiert habe. Solch einen Lapis hätte ich von Richter freilich nicht erwartet.

Über meine Goethe-Kenntnis hätte R. sich unbedingt vorliegender ausdrücken sollen; es wäre ihm dann folgender, für ihn unangenehmer Nachweis erspart geblieben. Ich will nicht den Spieß unterheben und sagen, R. habe Goethe nicht gelesen. Denjenen aber bin ich sicher, daß ihm das Verständnis einige Mühe gemacht und er sich deshalb an manches nicht mehr so genau erinnert hat, als er dann Sachel las. Gänzlicherweise hat man Sachels Zitiermethode schon vor Jahren erkannt, und ein Aufsatz Kohmanns⁹ orientiert sehr gut darüber. Kohmann schreibt: „Die Art und Weise, wie H. in seiner natürlichen Schöpfungsgeschichte G. zitiert, ist für ihn sehr bequem, für seine Lezer, falls dieselben etwas nachschlagen wollen, sehr unbequem. Er zitiert nämlich die vier hier in Betracht kommenden Arbeiten Goethes, die zum Teil selbst Sammlungen kleinerer Aufsätze über die verschiedensten Themen sind, alle in einer einzigen Anmerkung, und fügt im Texte nur bei zwei Zitaten die Jahreszahl an. Man hat also das Vergnügen, den ganzen Band, der diese 4 Sammlungen enthält, durchlesen zu müssen, um die betreffende Stelle zu finden. — Aber selbst wenn man sich dieser Mühe unterstellt, kann man leicht genug seinen Zweck verfehlen. Zwar eine kleine Wortverstellung, wie die oben erwähnte, macht einen ganzen Satz nicht unverständlich. Aber ziemlich schwer wird das Wiederzufinden denn doch, wenn H. von einem Goetheschen Satze die ersten vier Worte nimmt, den Rest bis zum Punkt, den nächsten Satz von Punkt zu Punkt und den Anfang des dritten Satzes wegläßt, und dann, ohne irgend ein Zeichen für die Belegstelle anzubringen, einfach im dritten Satz fortfährt.“ Folgende Sätze Goethes dürfen zeigen, daß seine Aussagen als Kronzeuge nicht so ganz zuverlässig Sachels ausfallen dürfen: „Es ist unmöglich, daß eine Art aus der andern herorgehe! „Mag die See der Metamorphose ihn (den Doctoer) sicher leiten, solange sie ihm nicht verführt, Arten in Arten hinüberzuziehen, das wahrhaft gesonderte mystisch zu verlössen. Von einem System des Organismus und von einer Metamorphose der Arten kann nur symbolisch die Rede sein. Es ist ein gefährlicher Irrtum, ist Gökendienst des Verstandes oder der Natur, das Symbol mit der Sache selbst zu verwechseln, die es vorstellt.“

Wie man sieht berücksichtigt Kohmann hier nur Goethes naturwissenschaftliche Schriften, ohne auf die vielen Stellen in Briefen und Gesprächen einzutreten, die gegen Sachel sprechen. Ja, ja, Goethes Werke sind umfangreich, und dabei will er, um mich selbst zu wiederholen, „in allen seinem Schaffen berücksichtigt werden“, nicht nur in seinem rein naturwissenschaftlichen, dessen wirkliche Aussagen übrigens an und für sich schon die Kronzeugenhaft bedenklich erscheinen.

Den Vorwurf der Unredlichkeit im Gebrauch des Wortes „Monismus“ halte ich aufrecht. So viel Griechisch kennt Richter vielleicht, um zu wissen, was „monos“ heißt? Also jede Philosophie, die ihrer Welterklärung ein einheitliches Prinzip zugrunde legt, ist Monismus, Pantheismus, Panidealismus, Hylozoismus, selbst eine streng durchgeführte Atomistik können wir Monismus nennen. Sachel hat das Recht zu sagen: „Ich verstehe unter Monismus das und das“; aber er hat nicht das Recht, den genannten und anderen Richtungen den Namen Monismus streitig zu machen, sonst wird es um die philosophische Terminologie bald schlimm bestellt sein.

Auch meine Aussage über katholische Forschungsprinzipien basiert auf guten Gründen. Ich will Richter sogar sagen, seit wann Sachel sich gezwungen sah, immer das moralische Endziel zu betonen: seit einer Rede, die V. Richon (ich glaube sogar ähnlich wie jüngst Reineke auch im Herrenhause) hielt und in der er ausseinandersetzte, daß der Darwinismus, konsequent durchgedacht, notwendiger Weise zu sozialistischen Prinzipien führen müsse.

Zum Schlus — es ist hier nicht der Ort, weiter auf alles einzugehen — möchte ich Richter raten, ehe er mit hervorberner Überlegenheit in diesen Sachen mitzusprechen will, sich ganz tüchtig in der einschlägigen Literatur umzusehen. Sie ist freilich höchst umfangreich und zum Teil nicht gerade leicht zugänglich. Weiter gedenke ich mich mit diesem Fall nicht abzugeben. Das aber möchte ich immer wieder betonen, was ich in anderen Arbeiten schon herorgebracht habe: nicht bewandert zu sein auf einem Gebiet ist an und für sich nicht schlimm, falls es einem nicht in den Kopf kommt, mitreden zu wollen ohne vorhergegangene intensive Arbeit.

A. Achenhofer.

Gelegentlich. 1) G. v. Baer, Theorie der Abstammungslehre. S. 67.

2) Semper, Der Doctoerismus in der Zoologie. S. 32.

3) H. v. Richon, Über Körpermorphologie und das physiologische Problem.

4) Künzer, Do. ihrer Entstehung. S. 168 bis 171.

5) Darwin, Vererbung der Arten. S. 191.

6) Darwin, Abstammung des Menschen. S. 66.

7) Kohmann, Das Doctoer ein Mitbegründer der Descendenztheorie. Verhandlungen des naturhistorischen medizinischen Vereins Heidelberg Neue Folge. Bd. 1.